

„Im Glauben kann ich alles ertragen – hoffe ich – aber eine ängstliche Vorsicht zermürbt“

Dietrich Bonhoeffer

Gedanken zur Mitte der Woche am 24.6.2020

Heute Morgen auf dem Pausenhof einer Grundschule. Schüler klassenweise voneinander getrennt, damit der nötige Abstand gewahrt bleibt. Die eine Gruppe im einen, die andere Gruppe im anderen Eck. Zuerst ein abwartendes Rumsitzen, bis einer auf die Idee kommt: lasst uns doch was spielen. Schnell hat sich die Gruppe formiert und zu meinem Erstaunen spielten sie das alte Kinderspiel „wer hat Angst vorm Schwarzen Mann?“ Der schwarze Mann ist in diesem Spiel übrigens nicht rassistisch zu verstehen, sondern der Begriff kommt aus dem Mittelalter und bezeichnet eine Kinderschreckfigur, die eben ganz schwarz angezogen ist.

Wer hat Angst? Mit diesem Spiel wird eines der wichtigsten Grundgefühle von uns Menschen angesprochen: die Angst. Angst, die zum Leben von uns allen dazugehört. Wobei man aufpassen muss, ob man von Furcht oder Angst spricht, was leider häufig verwechselt wird. Furcht resultiert aus dem Wissen oder der Erwartung bzw. Befürchtung, dass von einem Objekt eine Gefahr droht. Angst dagegen ist unbestimmt, ungerichtet, es ist das Gefühl einer ständigen, aber nicht greifbaren Bedrohung. Während Furcht bei Menschen und Tieren gleichermaßen auftritt, scheint Angst ein spezifisch menschlicher Zustand zu sein.

Angst ist eine elementare Erfahrung des Menschen, sie begleitet uns ein Leben lang. Jeder Schritt auf unserem Lebensweg ist immer verbunden mit Angst, denn jedes Neue, jedes Verlassen von Vertrautem ist verbunden mit der Angst. Aber es gibt keine Entwicklung ohne Angst. Darum sollte man die Angst auch nicht verteufeln, sondern sie ist eine konstruktive Kraft. Sie rüttelt auf, lässt uns voranschreiten, hilft, dass wir nicht in Lethargie versinken. Angst ist eine in der Evolution entstandene Überlebensreaktion.

Angst kann sich aber auch dazu entwickeln, dass sie uns in unserem Leben ganz und gar gefangen nimmt. Dass sie uns lähmt und wir in „Angststarre“ verfallen. Und die dazu führt, was Bonhoeffer ängstliche Vorsicht nennt. Bei jedem Schritt, bei jeder Handlung zögert und zaudert man und überlegt, ob der nächste Schritt jetzt der richtige ist, ob man nicht doch anders handeln sollte, ob man nicht doch eine Entscheidung nochmal überdenken sollte. Und so etwas führt dann tatsächlich zur Zermürbtheit: ängstliche Vorsicht zermürbt.

Sein Gegenpol ist der Glaube: im Glauben kann ich alles ertragen, so schreibt er. Das klingt erst einmal sehr vollmundig. Nach dem Motto: wer glaubt, der hat vor nichts Angst, den kann nichts erschüttern, der geht stets zielgerichtet durchs Leben. Aber so ist der Glaube sicher nicht zu verstehen und so hat ihn sicher auch Bonhoeffer nicht verstanden. Im Glauben kann ich alles ertragen: ich denke, der Satz bringt zum Ausdruck, dass im Glauben das steckt, was mir hilft, die Angst zu überwinden oder mich eben von der Angst nicht zermürben zu lassen. Nämlich das Vertrauen, dass Gott mir nahe ist. Dass ich meinen Weg nicht allein gehe. Dass bei allen Schritten und allen Wegen, die ich vermeintlich ganz allein gehe, Gott mitgeht. Dass er da ist und mich in meiner Angst nicht allein lässt.

Fürchte dich nicht! Diese Aufforderung findet sich wohl deshalb auch so häufig in der Bibel. Fürchte dich nicht im Sinne: hab keine Angst. Darin spiegeln sich die Überzeugung und der Trost der Bibel wider, die ganz nüchtern und selbstverständlich Angst als Teil des Lebens ansieht. Und im selben Moment ermutigt, sich von dieser Angst nicht gefangen nehmen zu lassen. Denn die wird nicht das letzte Wort behalten. Jesus Christus sagt: *„In der Welt habt Ihr Angst. Aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“* Im Glauben können wir darum neuen Mut und die Gelassenheit schöpfen, trotz aller Ängste, die uns immer wieder umgeben, im Vertrauen auf Gott fröhlich und frei zu leben. Denn in solchem Glauben müsste, wie Bonhoeffer auch schreibt, alle Angst vor der Zukunft verlorengelassen werden.

In diesem Sinne Ihnen allen eine gute Woche, alles Gute und Gottes Segen – und bleiben Sie gesund.

Ihr Pfarrer Frank Wagner